

Gerfalken (*Falco rusticolus*) im steirischen Salzkammergut

Von Walter Fendrich (Wien)

Am 5. November 1967, gegen 13.30 Uhr, beobachteten meine Frau und ich über einem Waldgelände mit anschließenden Weideflächen südöstlich von Mitterndorf-Zauchen und westlich des Dorfes Krungl, etwa 1 km vom felsigen Grimmingmassiv entfernt, zwei sehr hellgefärbte größere Falken, die kurze Zeit über uns kreuzten, sich aber, durch Rabenkrähen belästigt, bald in südlicher Richtung in langsamem Flug absetzten. Das Wetter war wohl sonnig, die Sicht auf größere Entfernung jedoch durch hin- und herziehende Nebelschwaden behindert.

Die beiden Falken waren annähernd von gleicher Größe und auf der Unterseite fast durchgehend hellgrau gefärbt. Eine Tüpfelung der Unterseite war wohl mit freiem Auge gerade noch zu erkennen, doch hob sie sich mit ihrer hellgelbbraunlichen Farbe kaum merklich von der hellgrauen Grundfarbe der Unterseite ab. Erst im Fernglas war die Tüpfelung halbwegs gut als solche zu erkennen. Die Streifen des Schwanzes wiesen ebensowenig deutliche Konturen auf wie die Tüpfelung. Da die beiden Falken, die zueinander sichtlich in Fühlung blieben, fast genau über uns kreuzten, konnte die Oberseite der beiden Vögel nicht gut beobachtet werden. Erst als die eingangs erwähnten Rabenkrähen aufzogen und die Falken verfolgten, konnte ich bei einem Falken, der sich bei der Abwehr der Krähen leicht zur Seite neigte, eine graubraune Färbung der Oberseite bemerken, die jedoch nicht sehr viel dunkler wirkte als die der Unterseite. Hinsichtlich der Bestimmung schwankte ich zwischen Wanderfalken und Gerfalken. Doch bemerkte ich bei der schnellen seitlichen Wendung des einen Falken in der Gegend des Bürzels eine sehr helle Stelle, die — wie mir schien — fast weißlich wirkte, ein Umstand, der für die Bestimmung der Artzugehörigkeit der Falken nicht gerade förderlich war. Von großem Wert war die Möglichkeit, die Größe der Falken mit jener der Rabenkrähen zu vergleichen. Auch mit freiem Auge konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die Falken deutlich größer als die Krähen waren. Schätzungsweise könnte die Differenz 5 bis 7 cm betragen haben. Nach Peterson et al. (1954) wird die Größe von Wanderfalken mit 38 bis 48 cm, die von Gerfalken mit 51 bis 56 cm, die Größe von Rabenkrähen mit 47 cm angegeben. Grosman & Hamlet (1965) geben folgende Maße an: Wanderfalke 13 bis 18 inches (33 bis 48 cm) und Gerfalke 21 bis 24 inches (53 bis 61 cm). Die zitierten Autoren geben also für den Wanderfalken übereinstimmend eine Maximalgröße von 48 cm an. Wanderfalken von dieser außerordentlichen Größe (48 cm) wären Rabenkrähen (47 cm) gegenüber daher nur um etwa 1 cm größer. Ein Größenunterschied von 1 cm kann wohl weder mit dem Fernglas geschweige denn mit freiem Auge festgestellt werden. Schließlich sprach noch die Färbung ganz ent-

schieden dagegen, daß ich es mit Wanderfalken zu tun hatte. Aber alle diese Feststellungen brachten mich in der Bestimmung nicht weiter. Ich hatte trotzdem äußerste Zweifel, ob die beobachteten Falken tatsächlich als Gerfalken anzusprechen waren. Hätte ich nicht die sehr helle (fast weißliche) Stelle in der Bürzelgegend — wie ich glaube, sehr deutlich — bemerkt, wäre die Bestimmung der Falken auf Grund der Beobachtung zweifellos nicht allzu schwer gewesen. So stand ich wegen der „sehr hellen Stelle in der Gegend des Bürzels, die fast weißlich wirkte“, vor einem Rätsel, weil ja Weihen wegen ihrer Flügelform, Färbung und Biotopansprüche jedenfalls gänzlich ausschieden.

Ich hielt mich in der am Anfang dieses Berichtes erwähnten Gegend volle 25 Tage auf, doch konnte ich leider die beiden Falken nie wieder beobachten. Mir stand damals lediglich der „Peterson“ zur Verfügung. In Wien zog ich verschiedene Fachbücher zu Rate, doch konnten auch diese meine Zweifel nicht zerstreuen. Zufällig — und es war mir geradezu eine Erlösung — bekam ich die Arbeit von Strehlow (1967) in die Hand, der im März 1967 zwei bei München festgestellte Gerfalken der grauen Phase fast genauso beschreibt, wie ich sie im Salzkammergut beobachtet hatte. Auch Strehlow spricht von einem „ziemlich hellen Bürzel“, wiewohl zwei von ihm untersuchte, aus der zoologischen Staatssammlung in München stammende Gerfalkenbälge die hellen Bürzel nicht aufwiesen. Untersuchungen in dieser Hinsicht an Hand weiterer Bälge wären daher wünschenswert. Gerade der Gerfalke ist, wie Grossman & Hamlet (1965) schreiben, „... polymorphic, its color (male or female) ranging from almost pure arctic whiteness in northern Greenland to many degrees of gray or dark gray in the low arctic regions“. Es wäre wichtig zu wissen, ob von Strehlow bei dem zweiten von ihm gesichteten Gerfalken, von dem er schreibt: „Nach Farbeindruck, Größe, Gestalt und Flügelschlag war es dieselbe Art“, auch „ein ziemlich heller Bürzel“ beobachtet wurde. Ich selbst konnte nur bei einem der Falken diesen hellen Bürzel (?) feststellen, da, wie schon erwähnt, nur einer der Falken durch eine bestimmte Bewegung Gelegenheit bot, dessen Oberseite für einen Augenblick zu sehen.

Dementiev (1960) bezeichnet die Gerfalken als „typische Strichvögel“, und Peterson (1954) gibt im Text zur Verbreitungskarte an: „Im Winter südwärts bis Brit. Inseln, Portugal und Österreich streifend.“ Hable (1960) beobachtete am 4. Jänner 1960 einen Grönlandfalken (*F. rusticolus candicans*) im Murtal, Steiermark, und berichtet von einer Beobachterin, die im Winter 1955 am Zirbitzkogel, Steiermark, zwei Grönlandfalken gesichtet hatte. So kann wegen des Umstandes, daß die beiden Gerfalken von mir so weit südlich angetroffen wurden, kein Zweifel hinsichtlich ihrer Artzugehörigkeit bestehen. Schließlich wäre noch in Betracht zu ziehen, ob es sich bei den von Strehlow (1967) im März 1967 bei München und von mir im November 1967 im Salzkammergut beobachteten Gerfalken nicht um die gleichen Individuen handelte. Womöglich schlugen

sie auf ihren winterlichen Wanderungen für Hin- und Rückflug doch weitgehend gleiche Flugwege ein (Luftlinie München—Mitterndorf zirka 180 km). Die Feststellungen von Strehlow und mir hinsichtlich des in keinem mir bekannten einschlägigen Handbuch vermerkten „ziemlich hellen Bürzels“, der möglicherweise auch eine rein individuelle Farbvariation darstellt, könnte meines Erachtens die Vermutung, daß es sich um die gleichen Gerfalken handelte, unterstreichen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß ich in der gleichen Gegend, in der ich die beiden Falken festgestellt hatte, zum gleichen Zeitpunkt (allerdings auch später) mehrere größere Trupps von etwa 30 bis 40 Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) beobachtet hatte. Es ist wohl schwer zu beurteilen, ob die von Norden einziehenden Bergfinkenscharen, deren unbekümmertes Wesen mir angesichts der vielen im Grimminggebiet jagenden Mäusebussarde (*Buteo buteo*) und einzelnen Raubwürgern (*Lanius excubitor*) auffiel, für die ebenfalls aus dem Norden kommenden Gerfalken attraktiv genug sind, daß sie ihnen folgen und, sie ständig bejagend, auf diese Weise weit südwärts gelangen.

Literatur

Dementiew, G. P. (1960): Der Gerfalke. Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 264.

Grossman, M. L. & J. Hamlet (1965): Birds of Prey of the World. Cassel & Co. Ltd., London.

Hable, E. (1960): Grönlandfalke in der Steiermark. Egretta, 3, 34.

Peterson, R., G. Mountfort u. P. A. D. Hollom (1954): Die Vögel Europas. Verlag Paul Parey, Hamburg-Berlin.

Strehlow, J. (1967): Gerfalke (*Falco rusticolus*) bei München. Anz. orn. Ges. Bayern, 8, 176—178.

Anschrift des Verfassers:

Walter Fendrich, Rustenschacherallee 44—56/2/12, 1020 Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [11_1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Fendrich Walter

Artikel/Article: [Gorfalken \(*Falco rusticolus*\) im steirischen Salzkammergut. 48-50](#)